

De Chochkurs i der Chrono z'Tribeldinge : moderner Küchenschwank

Autor(en): **Benz, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **11 (1906-1907)**

Heft 1

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-310497>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fächer, die heute mehr im Hintergrund des Interesses stehen, sind die Realien. In der Geschichte zwar wird bei der Erstellung neuer Lehrmittel eifrig diskutiert, und es tauchen auch da neue Ideen auf. Geographie und Naturkunde haben ihre Reformperiode hinter sich und geben weniger mehr zu reden. So schliesse ich denn meine Revue der einzelnen Schulfächer, um das nächste Mal das Mannheimer System, die experimentelle Didaktik und die Schulpolitik der letzten Zeit ins Auge zu fassen.

De Chockkurs i der Chrono z'Tribeldinge.

Moderner Küchenschwank.

Von *E. Benz*.

Personen:

Die Kronenwirtin in Tribeldingen.

Adam, Kronensohn und Schulgutsverwalter.

Eva Ziller, Lehrerin in Tribeldingen

Johanna Örli, Lehrerin in Albikon

Isidora Humbel, Lehrerin in Geissbüehl

Rägel, Magd in der Krone

} im Kochkurs in der Krone
zu Tribeldingen.

Ort: Küche in der Krone.

1. Auftritt.

Kronenwirtin. Rägel.

Rägel (heftig gestikulierend). Säget mer was ehr wänd — das gaht jetzt dänn doch übers Bohnelied! Die vorletscht Wuche d'Frühlingsuseputzete, nachher die gross Wösch, und jetzt, woni meine, es chöm wider e chli e ringeri Zit, i chön wieder emal es bitzeli verschnufe, jetz stellt me mir bigost drü Stuck Chochlehrjumpfere i d'Chuchi. Nei, s'ist zum Devo-laufe!

Wirtin. Hä hä, Rägel, so schüli isch es dänn doch nüd. Ehr sötted i ja eigetli en Ehr drus mache, drei Lehrerinne en Chockkurs z'gä.

Rägel. Was — Lehrerinne? bindet mer au kei Bäre n uf, s'isch mer jetz gwüss nüd um's Gspasse!

Wirtin. I gspasse ja gar nüd, Rägel, s'ist mer Ernst, heilige Ernst. Es sind würlkli drei Lehrerinne, drei läbige Lehrerinne, eini vo Geissbüehl obe abe, eini vo Albike äne durre und die dritt — hä vo dere händ er doch scho mängsmal ghört — d'Jumpfer Ziller vo euserer Dorfschuel chunnt nämli au.

Rägel. Ja nu, die lahni mer jetz no gfalle, das ist e kei lätzi, i ha si öppe die scho gseh, wenn sie bi eusem Schuelgutsverwalter, em Adam, im Stübli äne cho ist go ihre Loh izieh. Sie grützt ein ämel no und fraget mi allimol nach em Wetter und was mis lingg Bei machi.

Wirtin. Ebe ja, gsehnder. So Chochlehrjumpfere sind doch nüd Gfürchigs.

Rägel. Ja, d'Jumpfer Ziller fürch i nüd, aber di andere zwo. I cha ja nüd hochdütsch.

- Wirtin.* Ä bhüetis nei, was meinet er au! Z'Geissbüehl obe und z'Albike äne redets no so gut Züridütsch wie bi eus. Händ doch nu au kei Angst! Lueged, die drei Lehrerinne sind hergottefroh, wenn's bi eu därfet e paar Wuche lehre, wie me guet chochet.
- Rägel.* Lehre, wie me guet chochet — tür was dänn aber au? es sind ja doch kei Wibervölker — nei i ha welle säge — kei Husfraue.
- Wirtin.* Ebe ebe. Das ist sone Sach. Alli Lehrerinne im ganze Kanton wänd jetz go lehre choche, und min Suh, der Adam, hät gsait, die Sach heb no e politische Bedütig, de Kantonsrat heb au scho dermit z'tue gha.*
- Rägel.* Mit em Choche?
- Wirtin.* Ne nei, aber im Kantonsrat seig gsait worde, d'Lehrerinne wellid nüd blibe uf em Land und züglid hüfewis i d'Stadt inne, und nu wils d'Chost ufem Land nüd mögid verlide und bsunderbar nüd Späck, Räbemues und türi Öpfelstückli. Und drum ebe heb me die Lehrerinne uf em Land au gar nüd so gern.
- Rägel.* D'Jumpfer Ziller hät me n ämel gern, so vil i weiss.
- Wirtin.* Ja ja, das mag jetz halt ebe n e Usnahm si, aber sust sölls i dem und diesem Dorf scho ganz anderscht tönt ha. — Gsender Rägel, die Lehrerinne wänd jetz halt lehre choche, dass si i d'Zuekunft für ihri schwache Mägli d'Chost au öppe chönntid selber richte und dänn wänds aber au in Fortbildigsschuele eusi junge Maitli lehre, wie me Späck. Räbemues und türi Öpfelstückli so guet chochi, dass es au die zartist Lehreri mög verträge. Denn die junge Maitli gänd doch spöter emal d'Chostfraue vo de Lehrerinne.
- Rägel.* So so, das wär jetz nüd emal e so dumm!
- Wirtin.* Säb will i meine, und drum ebe hät der Adam gsait, mer söllid i der Chrono au öppis für d'Lehrerinne tue, en Chochkurs gä, dass s'Volch dänn d'Lehrerinne lieber überchöm. Und d'Jumpfer Ziller ist er no sälber go frage, öb sie au well mitmache.
- Rägel.* Jä so, e dewäg — der Adam — (murmelt unverständlich).
- Wirtin.* Was meined er?
- Rägel.* Nüt nüt, i meine gar nüt. Aber mer händ jetz dänn ämel gnueg ledige Jumpfere im Hus, für der Adam meini, zum Usläse!
- Wirtin.* Ä bhüetis, was eu nüd alles in Sinn chunnt. Det chönnet er sicher si, dass eu der Adam, so lang de Chochkurs duret, mit keim Bei i d'Chuchi inne chunnt — wenn eine so vil z'tue hät, als Bur und Wirt und Schuelguetsverwalter!
- Rägel.* Mira woll, i will nüt gsait ha, aber me wird's dänn erläbe.
- Wirtin.* Also Rägel, hüt de Morge chömed die Jumpfere. Vil wird i eu nüd chönne hälfe, s'mues au öpper i der Wirtschaft und im Hus ume Bscheid gä; aber es wird au ohni mich gah; bi sonere famose Chöchin wie n'ihr sind, chas mit dem Chochkurs nüd fehle — aber zumene guete Afang ghört au e neu Chuchischoss (überreicht ihr eine Schürze).
- Rägel.* (die Schürze betrachtend und sich umbindend). Die chömer jetz grad bruche, i säge eu ville Dank.

* Verhandlungen des zürcherischen Kantonsrates vom 10. Februar 1902.

Wirtin. S'isch gern gscheh — und jetz weusch i eu also namal vo Herze en guete glückhafte Chochkurs! (ab.)

Rägel (nachrufend). S'wird scho ga. Mer wänd derzue luege.

2. Auftritt.

Rägel. Johanna.

Johanna (per Velo bis unter die Küchentüre fahrend und absteigend).

(Singt :)
Mit dem schnellen Velo
Durch Gebirg und Tal
Komm ich hergezogen
Früh im Morgenstrahl.

(Mit gravitätischer Verbeugung):

Ehrwürdge Frau, Johanna nennt man mich.
Ich bin nur eine schlichte Volksschullehrerin
Dort hinterm Albisberg im kleinen Dörfchen
Und hütete die Kinder meines Volkes. —

Doch nächstens eine Stimme sprach zu mir:
Du bist's! Steh auf Johanna! Lass die Schule!
Dich ruft die Zeit zu einem anderen Geschäft!
Nimme eine Kelle und zur Hand das Küchenmesser,
Damit zerschneide Äpfel, Speck und Räben
Und mache einen Kochkurs mit einmal
Und lerne kochen im Gasthaus zur Krone.

Rägel (zum Publikum). So da hämmers, jetz isch das doch e Hochdütschi, und es Mul häts sie wie ne laufedi Schuld! (Zu Johanna.) Ja, wenn ihr gogen kochen lehren möchtid, so fangen wir grad an. Heut gibt es Speck, Räbenmaus und teuri Öpfelsteuckli.

Johanna (stellt sich mit einer Kelle an den Herd).

Ich bin nur eine Jungfrau, bin als Lehrerin
Geboren, nicht der Kell' gewohnt ist diese Hand,
Die das unschuldig fromme Lineal geführt.
Doch weggerissen von der heimatlichen Flur
Muss ich *hier*, ich *muss*, mich treibt die Götterstimme, nicht
Eigenes Gelüsten — euch zu grosser Ehr — doch *mir*
Zu mässiger Freude, Räben kochend nun am Herde stehn.

(Rührt heftig in der Pfanne)

3. Auftritt.

Isidora. Johanna. Rägel.

(Isidora tritt ein mit Botanisierbüchse, einem Arm voll Büchern, einem Herbarium und einer grossen Lupe, setzt sich nieder.)

Johanna. Was will die zarte Jungfrau in der Küche?

Doch freilich, jetzt ist eine ernste Zeit,
Wo auch die Lehrerin am Herde steht.

Isidora. Aber nei, Jeanettli, das ist jetzt nett, *du* bist au da! Wie chunnst jetzt aber du, so ne literarisch angehauchte Jungfrau, zumene Chochkurs?

Johanna. Der Zug des Herzens ist des Schicksals Stimme!

- Rägel* (die Botanisierbüchse betrachtend). Was ist au das für e Röhre? Das gseht us wie n es Stuck vomene Dachhengel, aber grünen agstriche han i doch no keine gseh.
- Isidora*. Ja, bi dem Chochkurs freu ich mich vor allem uf d'Erwiterig vo mine botanische Kenntnisse. Drum han i au no mis Herbarium mit mer bracht. Vo jedem Binätsch wo mer choched und vo jedem Räbemues will ich es Blättli ilegge, natürli mit sim latinische Name. Ich möcht überhaupt bi dere Chocherei in erster Linie de wüsseschafftlich Standpunkt wahre. Ihr Rägel, werdet da woll nüd so bschlage si wie n ich. Oder loset, chönned ihr mir säge, aus was für wesentlichen Bestandteilen die Nahrung des Menschen in der Hauptsache zusammengesetzt sein muss?
- Rägel*. O das chan i eu ämel für hüt scho brichte. Hüt z'Imbig gits Habersuppe, Speck, Räbenmaus und teuri Öpfelsteuckli.
- Isidora*. Nei wie grässli, so ne krassi Unwüsseheit! Die hät kei Hochschi vo Kohlenstoff, Wasserstoff, Sauerstoff und Stickstoff — von Kalorien und vom Stickstoffgleichgewicht wämmer überhaupt schwige. Es ist doch e grosses Glück, dass *ich* i dem Chochkurs cha d'Wüsseschafft z'Ehre bringe! — Loset, chunnt egetli no eini?
- Rägel*. He ja, s'best chunt immer z'letscht, d'Jumpfer Ziller, euseri Jumpfer Ziller!
- Isidora*. Hä los au, Jeanettli, das ist ja s'Eveli, wo n au mit eus im Seminar gsi ist!
- Johanna*. Was man nicht alles für Leute kennt
Und wie die Zeit von dannen rennt!
Was werd ich noch alles erleben müssen!

4. Auftritt.

Eva. Johanna. Isidora. Rägel.

(Eva tritt ein.)

- Isidora*. Lueg, da isch es ja, gottgrüetzi au Eveli!
- Johanna* (die Uhr ziehend). Spät kommst du, doch du kommst!
Die grössre Näh' entschuldiget dein Säumen.
- Eva*. De bist halt immer no die glich Johanna wie im Seminar, schillerist allewil no und läbst immer no in höhere Sphäre, aber drum freuts mi erst recht, dass du dich doch au emal abelascht zu eus gwöhnliche Lüte zmitzt in en Chochkurs inne.
- Isidora*. Eveli, los, was macht au din Schuelguetsverwalter? weischt, ich han emal öppis ghöre lüte.
- Eva*. Bis au still, was schwätzist au für Züg!
(Zu Rägel.) Gottgrüetzi au Rägel, nei was für e Freud, emal bi eu recht tüchtig choche lehre. S'Wätter isch meinei hüt nüd ganz lätz. Und was macht au euers lingg Bei?
- Rägel*. Ja was wetts mache. Bis ja efangs gwönt, dass es immer e chli Gschichte macht, bi dem ebige Stah i der Chuchi inne.

- Eva.* Wartet nu, mir Chochlehrjumpere wänd is jetzt dänn dewäg is Züg legge, dass euseri gueti Rängel mit ihrer prächtige Chuchischoss wie n e Madam chan im Stühli sitze und bloss no muess zueluege. Gälled Kolleginne?
- Johanna* (die Kelle schwingend). Ja der Geist, der im Korps tut leben, Reisset gewaltig wie Windesweben
Auch die gebildetste Lehrerin mit!
- Rängel.* Nu so dä, agfange!
- Johanna.* Wohlauf, Kollegin, zum Herd, zum Herd!
Zum Herd in die Küche gezogen!
Am Herde, da ist die Frau noch was wert,
Da wird ihre Kunst noch gewogen.
Da treten die Männer nicht für sie ein,
Auf sich selber steht sie da ganz allein!
- Rängel.* Jetzt lömme emal rede! so chani jeder säge, was si z'tue het. Eva, ihr chöntid d'Öpfelstückli choche, ihr mit dem geschliffnen Maul das Räbenmaus und die mit der grüne Röhre cha de Späck süde. Z'erst müend er aber em Für luege, s'ist ja wider abgange.
- Isidora* (zu Johanna). Vom Nährwert vo dene Nahrigsmittle, von Kalorie und vom Stickstoffgleichgewicht seit si natürli keis Wörtli.
- Johanna.* Nehmet Holz vom Fichtenstamme!
Doch recht trocken lasst es sein,
Dass die eingepresste Flamme
Schlage zu der Pfann hinein.
- Isidora* (legt den Speck auf den Küchentisch und betrachtet ihn durch die Lupe).
- Rängel.* Was wott die Jumper? seh, is Wasser mit dem Späck!
- Isidora.* Z'erst hät d'Wüesseschaft au no öppis derzue z'säge und z'undersueche, wie's mit de Trichine staht.
- Rängel.* Trichine?
- Isidora* (schlägt einen dicken Band auf und liest). *Trichina spiralis* — lebt in den Muskeln des Schweines und —
- Eva* (schlägt ihr das Buch zu). Hei mach jetzt, das verstaht d'Rängel nüd. Is Wasser mit dem Speck (ihn in die Pfanne werfend) und tüchtig gsotte, dänn bruched mer au dini Wüesseschaft nüd.
- Johanna.* Unsre fleiss'gen Hände regen,
Helfen sich in muntrem Bund,
Und in feurigem Bewegen
Werden alle Kräfte kund.
- Eva.* Pass lieber e chli besser uf mit em Holz inneschoppe. Häst ja scho drei Ruessschlängge im Gsicht.
- Johanna* (sich das Gesicht abreibend).
Es liebt die Welt, das Strahlende zu schwärzen
Und das Erhabne in den Staub zu ziehn.
- Rängel.* Eini chönnt no in Garte n use und für d'Suppe e chli Knobli
- Isidora.* *Allium sativum*

Rügel. e paar Stengel Lauch

Isidora. Allium porrum

Rügel. und es Büscheli Schnittlauch

Isidora. Allium Schönoprasum

Rügel (schreiend). lömi au rede! — ufehole.

Isidora. Bi sofort wider da! (Hängt sich die Botanisierbüchse um.) Eva, wo häst mer mis Botanikbuech aneglait? und wo ist mi Lupe? (In der Küche rennend und suchend, dann ab.)

Rügel. Meini, i well selber no nae, die Jumpfer gseht glaub nüd so guet. Aber denket au e chli a d'Suppe! (ab.)

Johanna. Kocht des Hafers Brei,

Schnell die Milch herbei,

Dass die zähe Körnerspeise

Fliesse nach der rechten Weise.

Weisse Blasen seh' ich springen,

Wohl, die Massen sind im Fluss,

Lasst es noch mit Salz durchdringen,

Das erhöht den Genuss!

5. Auftritt.

Johanna. Eva.

(Die Küchentüre wird vorsichtig geöffnet, ein Arm streckt einen Blumenstrauss herein, den Eva hinter dem Rücken von Johanna in Empfang nimmt.)

Johanna (sich umwendend). Es geht hier etwas vor um mich, ich seh's An ungewöhnlich zärtlicher Bewegung!

Eva (den Blumenstrauss in einen Milchhafen stellend). Nüt, nüt, lueg du nu dim Räbemues!

Johanna (nach der Küchentür deutend).

Hier dieser wackre Jüngling, dem sich keiner

Vergleicht im ganzen Dorf, der Schulgutsverwalter,

Er hat ihr seine Neigung zugewendet

Und wirbt um sie, ich hab es wohl gemerkt

Mit stillem Wunsch, mit herzlichem Bemühn.

Eva. Jetzt bitti, bis emal still!

Johanna. Errötend folgt er ihren Spuren

Und ist von ihrem Gruss beglückt,

Das Schönste sucht er auf den Fluren (den Strauss ergreifend und hoch schwingend)

Womit er seine Liebe schmückt.

O zarte Sehnsucht, süsses Hoffen,

Der ersten Liebe goldne Zeit,

Das Auge sieht den Himmel offen,

Es schwelgt das Herz in Seligkeit.

Eva (ihr nacheilend und den Strauss entreissend). Jetzt wänd nüd ufhörst, lauf i grad furt. Lueg du lieber dim Räbemues, dass es nüd abrännt, und überhaupt, wart nu, i chume jetz dänn au emal uf Albike dure, dir go naefröge.

- Johanna.* Mira wohl, naefröge chast scho!
Die Lehrerinnen sind nur Sklaven ihres Standes,
Dem eignen Herzen dürfen sie nicht folgen.
Mein Wunsch war's immer, unvermählt zu sterben,
Und meinen Ruhm hätt ich darein gesetzt,
Dass man dereinst auf meinem Grabstein läse:
„Hier ruht die jungfräuliche Lehrerin.“
- Eva* (seufzend). Bi mir wird's wohl au emal so heisse!

6. Auftritt.

Rägel. Johanna. Eva.

- Rägel* (wirft ein Bündel Suppengemüse auf den Küchentisch). Das ist jetzt e verträdelets Wibervolch! Im ganze Garte hät si mir Blueme usgrisse, z'erst dur ihri eiplätzig Brülle agschächet und dänn in ihri grünen Röhre inegschoppet. Jetz isch si no is Holz use gloffe, (Stimme nachäffend:) Sie well dänn wieder da si, bis de Speck lind sei. — Und was händ die zwo Jumpfere unterdesse gschafft? So so, die Öpfelstückli sind ja scho schön lind, d'Jumpfer Eva verstaht ihri Sach nüd übel. S'söll au eini no d'Habersuppe versueche! Jä so, und das Räbenmaus, Jumpfer Johanna, ist es bald bestanden?
- Johanna.* Und es wallet und siedet und brauset und zischt,
Wie wenn Wasser mit Feuer sich mengt!
- Eva.* Jetz bitti, red doch au emal wie dir de Schnabel gwachsen ist, das ebig Deklamiere ist eifach nüd zum Ushalte!
- Johanna.* Zum Räbenmaus, das wir bereiten,
Geziemt sich wohl ein ernstes Wort,
Wenn gute Reden sie begleiten.
Dann fliesst die Arbeit munter fort.
- Rägel* (wirft das Messer, mit dem sie Suppengemüse zerschnitten, auf den Tisch). Das ist e Chocherei! Mir wird's ganz trümmelig i dere Chuchi inne. Mira woll, halt das us, wer well! I gan in Holzschopf go Schitli bige. (ab.)
- Eva.* G'sesch was d'astellst mit dim überspannte Mul. Du machst die guet Rägel no ganz zumene Fadezeini. Räbemues und dütschi Literatur gönd emal nüd zämme in ei Pfanne!
- Johanna.* Kollegin, ich muss euch nur bedauern!
Ihr lebt so draussen bei den Bauern.
Der feine Schick und der rechte Ton,
Das mangelt eben noch eurer Person.
- Eva.* Minetwege! d'Hauptsach ist mir jetz, recht choche lehre.
- Johanna.* Ja ja, der Kurs des Kochens sieht sich heiter an,
Wenn man den sichern Schatz im Herzen trägt.

7. Auftritt.

Isidora. Johanna. Eva.

- Isidora* (kommt atemlos mit Büchse, Buch, Lupe — Arm und Büchse voll Pflanzen). Lueget au da! Bin i nüd es Glückschind!

Eringium campestre-Mannstreu!
Euphrasia serotina-Augentrost!
Cypripedium Calceolus-Frauenschuh!

Herrjeh, was macht au min Späck? Ist er nonig lind? Hät ächt 's Wasser scho gsotte? Ist keis Thermometer i dere Chuchi? (Herumrennend und suchend.)

Eva. Für was bruchst jetz du es Thermometer?

Isidora (feierlich). Siedehitze des Wassers bei 100°. Cha doch nüd mit der Hand d'Hitz probiere!

Eva. Du Närli, es strodlet ja. Lass du nu din Späck i Rueh, dä weiss scho, was er z'tue hät.

Isidora. Johanneli, wie gaht's?

Johanna. O Sklaverei der Küche! Schmäbliche Knechtschaft! — Wie bin ich müde, dieses Räbenmaus Zu kochen, das mein Innerstes verachtet!

Isidora (Joh. die Hand schüttelnd). Kondoliere vo Härze!

Johanna (zornig). Nein, das Kochen von Räbenmaus Macht noch lang nicht die Lehrerin aus! Das Tempo macht sie, Poesie und Schick. Der Charakter, das Hochdeutsch, der feine Blick!

8. Auftritt.

Rägel. Johanna. Isidora. Eva.

Rägel. Nei, da stönd die zwei wie d'Ölgötze binenand und rätsched und lönd alles abränne! Schmöcked ihr denn nüd, ihr Galöri? Überhaupt i euserer Chuchi muess gschaffet si! Das Umestah und Schwätze und das dumm Züg muess ufhöre! Seh da, lueged ihr eurem Räbenmues und ihr eurem Speck!

Johanna. Wenn ihr mich anschaut mit dem Eisesblick. Schliesst sich das Herz mir schauernd zu, der Strom Der Tränen stockt und kaltes Grausen fesselt Die Flehensworte mir im Busen an.

Isidora (hat unterdessen ihr Pädagogikbuch aufgeschlagen und liest): Verstösse gegen die Schulzucht müssen bestraft werden. Die Strafmittel sind: Nachsitzenlassen, Entziehung des Vertrauens, zeitweilige Zurückversetzung, Platzwechsel, Strafarbeiten (mit erhobener Stimme:) aber Schimpfworte und Schimpfnamen sind zu vermeiden!

Rägel. Und ich säges eu jetz zum letschte Mal — i will g'schaffet ha i miner Chuchi und das tusigs Mule muess ufhöre — oder, wänn ihr eu nüd wänd ducke, so striched i i Gotts Name zum Tempel us!

Johanna (die Hände ringend). Ich steh in eurer Hand. Ihr werdet euch So schrecklich eurer Macht nicht überheben.

Eva. Bitti, nimm di zämme, Johanna! Mach di guet Rägel nüd no höhner als si scho ist!

Johanna. Ich habe Ertragen, was ein Mensch ertragen kann!
Fahr hin, lammherzige Gelassenheit!
Zum Himmel fliehe, leidende Geduld!

Rägel. Lönd mi usse! I ha gnue vo dem Kochkurs bis as Halszöppli ufe!
(ab.)

9. Auftritt.

Johanna. Isidora. Eva.

Eva (zu Johanna). Da häsch jetzt de Brate! — Herrjeh! und dis Räbemues bräuselet ja! Nei au, 's ist ganz abrannt!

Johanna. Wo soll ich hinfliehn? Hitze rings umher und Rauch!
Hier das verbrannte Räbenmaus, das mit schwarzer Kruste
Sich nun umgebend, heissen Dampf entgentreibt. —
Dort (auf die Türe zeigend) die Fürchterliche, die verderblich um uns her
Wie die Flamme des Feuers rast. — Und ringsum kein Busch
Der mich verbärge, keiner Höhle sicherer Raum!
O wär ich nimmer übern See hierher geschifft,
Ich Unglückselge! Eitler Wahn betörte mich,
Wohlfeilen Ruhm zu suchen in der Haushaltung,
Und jetzo führt mich das verderbliche Geschick
In diese schaurge Küche. — Wär ich weit von hier
Daheim noch an der Reppisch blühendem Gestad!

Eva. Tue nu nüd gar so schüli! De bist doch eigetli an allem selber schuld. Hettist der Rägel gfolget und weniger deklamiert, so wär das alles nüd passiert!

Johanna. Lief ich darum aus der Schul und der Lehre,
Dass ich die Frohn und die Galeere,
Die Schulstub und ihre engen Wände
In dem Kochkurs wiederfände?

Eva. Chum jetz nu! Mer wänd schnell Herdöpfel süde. Du bist moralisch verpflichtet, für die verbrännte Räbe en Ersatz ufzstelle.

Isidora. Und die Moral von der Geschicht':
Verbrenne doch die Räben nicht!

Johanna. Nein, ich gehe, ich verlasse dieses Haus.
Wo man die Bildung roh mit Füßen tritt!

Eva. Mach ke dummi Gschichte, blieb doch!

Johanna. Ich kann nicht bleiben! — Geister jagen mich!
Wie Donner schallet mir der Rägel Stimme!
Der Küch Gewölbe stürzet auf mich ein,
Des freien Himmels Weiten muss ich suchen!
Die Kelle lass ich in dem Heiligtum! (fortwerfend)
Nie, nie soll diese Hand sie mehr berühren! (ab)

10. Auftritt.

Isidora. Eva.

Eva. Nei, wie gschämig, useme Chochkurs go furtlaufe! Mir wänds besser mache, gäll Isidora?

Isidora. Natürli! D'Hauptsach ist doch, dass men öppis lehrt i dem Chochkurs und da muess i säge und konstatiere, dass ich scho hüt, am erste Tag, i ganz erfreulicher Wis ha chönne a miner wüesseschaftliche Fortbildig arbeite. I der Botanik han i der Schnittlauch kenne

glehrt, in der Zoologie der Späck — und dänn ist ja no e höchst intressants Kapitel us der Wärmilehr und us der Chemie zur Behandlung cho — und zwar nüd nu theoretisch wie im Seminar, sunder au praktisch mit instruktive Experimente. Das abrännt Rübemues ist e ganz prächtigs Exempel für d'Verchohlig vo Pflanzestoffe unter Iwirkig vo grosser Hitz. — Als philosophisch und pädagogisch gebildeti Lehreri sött me dänn doch imstand si, sich über die chline Unzuekömmlicheite und persönliche Inkongruenze ewegsetze, wo eim 's Zämmelebe mit der Rägel Tag für Tag mit mathematischer Sicherheit wird bringe. Was sait au de Schopenhauer, de gross Menschekenner, über dä speziell Punkt? (schlägt ein Buch auf.)

Eva. Gang mer ewäg mit dem langwilige Schopenhauer. Mir isch es tusigmal wichtiger, was d'Schuelguetsverwaltig vo Tribeldinge zu mim Chochkurs sait!

Berichtigung und ein Beispiel dazu.

Wenn in der letzten Nummer, laut „Frauenbestrebungen“, anlässlich der Ernennung Paula Klecklers zur Direktorin des städtischen Mädchenlyzeums in Brünn, zu lesen ist: „Es dürfte das der erste Fall sein, dass eine Frau mit der obersten Leitung einer städtischen öffentlichen Lehranstalt betraut wird“, so kann dies nur mit englokaler Begrenzung richtig sein. Lehrerinnenseminarien z.B., und zwar nicht nur Internate, werden da und dort von Frauen geleitet, besonders in katholischen Gegenden, so, meines Wissens, in Locarno, in einigen Städten Deutschlands, in Frankreich, in Italien. Solche Stellen entstanden allerdings nicht durch modern frauenfreundliche Anschauungen, sondern durch klösterliche Furcht vor Manneswalten im Jungfrauentempel. Ihnen zu dank entwickelte sich indes in jenen Ländern eine frauenfördernde Tradition, befestigte sich der Glaube an die leitenden Fähigkeiten unseres Geschlechtes und an seine erfolgreiche Erziehungsarbeit auf höheren Stufen. Daraus wiederum ergibt sich dort die selbstverständliche Anstellung akademisch gebildeter, weiblicher Lehrkräfte an Mittelschulen und deren unbeanstandetes Wirken. In Italien, wo schon manch einen Poeten seine Muse auf den Lehrstuhl geleitete, werden leicht Schriftstellerinnen und Dichterinnen zu Direktorinnen höherer Mädchenanstalten gewählt. Man traut ihnen, wie es scheint, besondern praktisch-pädagogischen Takt zu. Dies Zutrauen verdient in hohem Masse auch eine im Ausland beachtenswerte Frau, die ich als Beispiel erwähnen will. Es ist die Vorsteherin einer städtischen Töchterchule mit Seminar, der Scuola Scalcerle, in Padua, *Enrichetta Usuelli Ruzza*, meine freundliche einstige Führerin, der ich zu ihrem siebzigsten Altersjahre, bei dieser Gelegenheit, hier gerne ein Dankeskränzchen winde. Die hervorragende Frau, deren ausgeprägte, wohlwollende Züge und deren schmerzvolles Lächeln ich nicht vergesse, hat viel geschaut, viel getan und viel gelitten. So tönt's durch das neue Büchlein ihrer Verse,¹ zu denen einer der tüchtigsten italienischen Literarhistoriker, Francesco Flamini, ein sinniges Vorwort schrieb.

¹ *Enrichetta Usuelli-Ruzza: Versi, con prefazione di Francesco Flamini. Fratelli Drucker, Padova 1906.*